

Preis: 20 Pfennig
Frankreich 4 frs.
Italien 2 Lire, Schweiz 40 Rappen, Spanien Ptas. 1.25, Portugal 2.– Esc., Ungarn Pengö –.36, Belgien 2,50 bfrs., Holland 20 Cts., Kroatien 7 Kuna, Serbien 5 Dinar, Bulgarien 8 Lewa, Rumänien 20 Lei Slowakei Ks. 2.50

IB Illustrierter Beobachter

DONNERSTAG, 13. MAI 1943
18. JAHRGANG ∴ FOLGE 19

VERLAG FRANZ EHER NACHF. G.M.B.H. MÜNCHEN 22

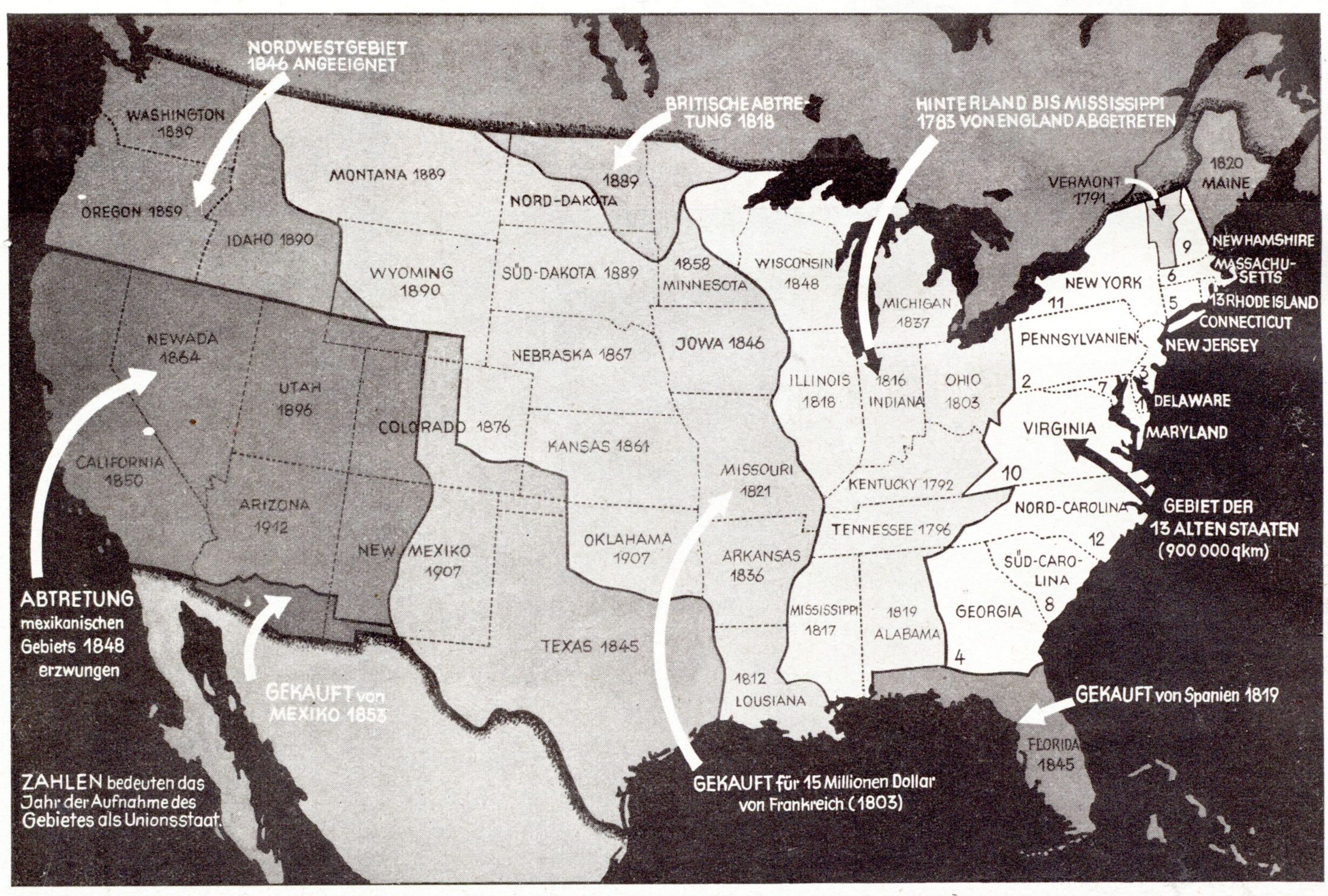
Mit herzlichen Heimatgrüßen an die Front von:

Aufnahme: Heinrich Hoffmann.

Viktor Lutze, der Chef des Stabes der SA.

28. 12. 1890 — 2. 5. 1943.

Freibeuter Roosevelt



1 Eine Kolonie verschlingt Menschen und Räume.

Die dreizehn Kolonialgebiete an der nordamerikanischen Atlantikküste hielten 1774 zu Philadelphia ihren ersten Kongreß, um Abfall und Unabhängigkeit vom britischen Mutterlande einzuleiten. Schon damals schrie man nach Freiheiten und Menschenrechten; die leidige Geldfrage der Steuerabgaben an England war eine Haupttriebfeder. Derb und unverhüllt zeigte sich auch schon die Sucht des Yankeetums nach Extremen, Krisen und Bluff. Aus der Küstenzone, bewohnt von ein paar Millionen Siedlern, die ihre Gründung von Anfang an „Vereinigte Staaten von Amerika“ nannten — damals war es maßlose Übertreibung —, wurde durch Länderraub und -kauf, durch ein zugewandertes Völkergemisch und den natürlichen Reichtum an Bodenschätzen eine weltherrschaftsgierige Macht. Bis heute verdient sie weder den Namen eines Volkes noch den einer Nation. Primitiv wie vor anderthalb Jahrhunderten, läuft diese judenhörige Macht dem Wahn nach aus der ganzen Welt eine einzige „Nation“ von Sklaven zu machen.

3 Die dritte Etappe: Schlüsselstellungen rund um den Erdball.

Im Gehirntrust des Weißen Hauses verbrüdern sich Großlogen, Alljuda und die Wallstreetmilliardäre zur Errichtung einer Weltregierung. Da souveräne Völker sich dieser Vergewaltigung erwehren, suchen die Verschwörer auf kaltem Wege oder durch Krieg ihr Ziel zu erzwingen. Während die Dreierpaktmächte den Vernichtungsplan im totalen Ringen zerschlagen, unterbauen die USA. mit allen Mitteln ihre absolute Führung im Feindlager. Schuldknechtschaft, Einschleichen unter der Maske guter Nachbarschaft, Festsetzen an den Lebensnerven der Erde sind solche ausgeklügelten Mittel, um sich auf der Seite des geringsten Widerstandes dem Vasallen England und den anderen Trabanten gegenüber durchzusetzen. Die Pacht- und Leihhilfe Roosevelts tauscht gegen Lieferungen von Kriegsmaterial und Versorgungsgütern militärische Stützpunkte und schließlich die volle Abhängigkeit der ausblutenden Hilfsvölker ein.

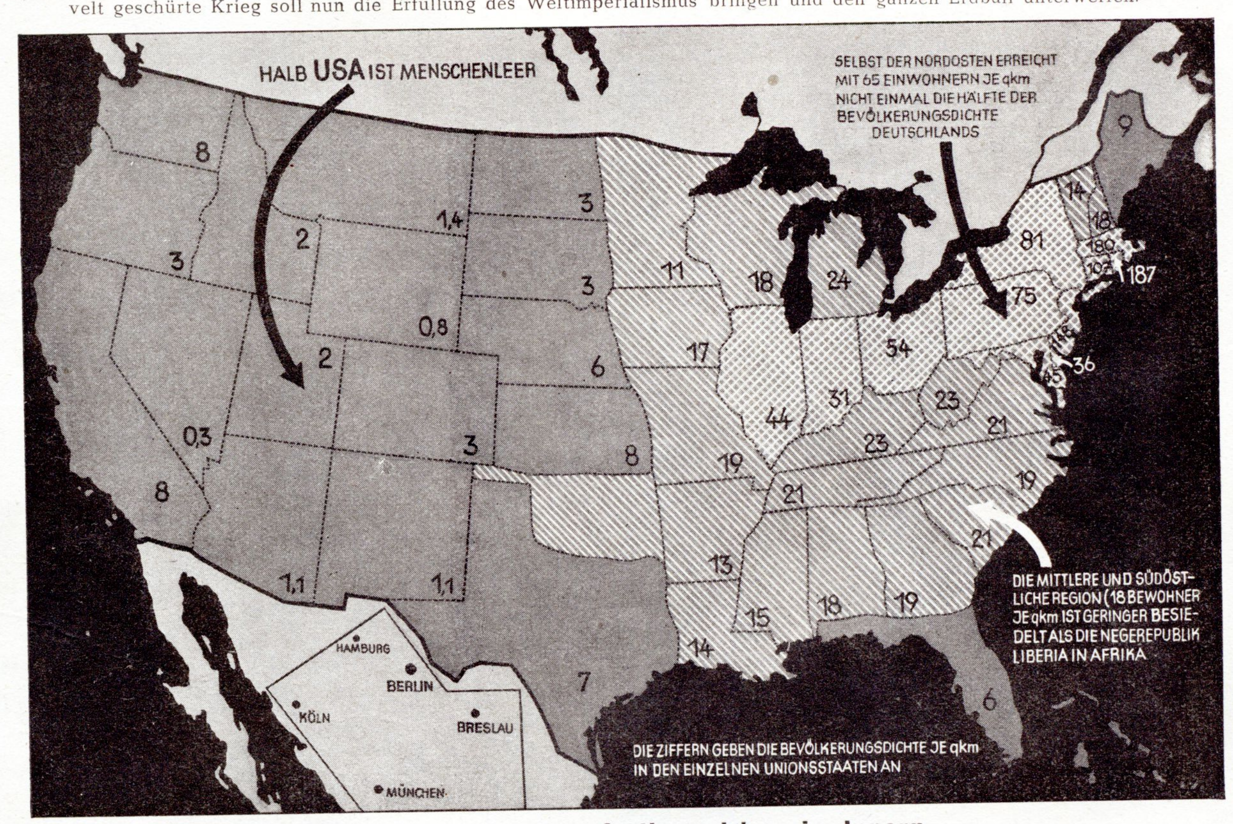
…nachtet die Welt

1867
ALASKA GEKAUFT
VON RUSSLAND
FÜR 7,2 MILL. $
KUBA SEIT 1898 UNTER USA-EINFLUSS
HAITI REPUBL. HAITI 1915 MILITÄRISCH BESETZT
DOMINIKANISCHE REP. SEIT 1907 UNTER USA-KONTROLLE
PORTORICO 1898 VON SPANIEN ABGETRETEN
JUNGFERNINSELN
1916 GEKAUFT VON
DÄNEMARK FÜR
25 MILL. $
LIBERIA SEIT 1919
UNTER USA AUFSICHT
PHILIPPINEN
1899 von
SPANIEN
ABGEPRESST
FÜR 20 MILL $
GUAM 1898
HAWAI 1893
SCHUTZHERRSCHAFT
NIKARAGUA SEIT 1916
USA BOTMÄSSIG
PANAMAZONE
GEKAUFT 1903
FÜR 10 MILL $
SAMOA 1899
1914–18 WIRTSCHAFTLICHE DURCHDRINGUNG SÜDAMERIKAS

2 **Der erste Griff nach Panamerika, Hemisphären und Vorfeldern.**
Als der Unionsstaat Arizona im Jahre 1912 als 48. Stern in das USA.-Banner aufgenommen wurde, hatte das von Liberalismus, Demokratie und Judentum gelobte Land der unbegrenzten Möglichkeiten zwischen Atlantik und Stillem Ozean, Kanada und Mexiko bereits 7,83 Millionen Quadratkilometer Länderweiten in sich hineingefressen, ohne sie zu verdauen. Zuvor aber, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, streckten sich seine Fänge über den Rahmen des Vereinsstaates aus. Wieder kaufte der Dollar Gebiete zusammen; Gewalttätigkeit, Kriege und bezahlte Wühlarbeit in strategisch oder wirtschaftlich wertvollen Regionen brachten den USA. Außenbesitzungen in der Größe von 1,85 Millionen Quadratkilometern ein. Mit dem ersten Weltkrieg, bei dem die Nordamerikaner den Aasgeier spielten, hub die zweite Etappe des Weltmachtstrebens an. Der von Roosevelt geschürte Krieg soll nun die Erfüllung des Weltimperialismus bringen und den ganzen Erdball unterwerfen.

SOWJETUNION
TÜRKEI
IRAK
IRAN
INDIEN
…PTEN
YEMEN
ABESSINIEN
SÜDAFRIKANISCHE
UNION
N

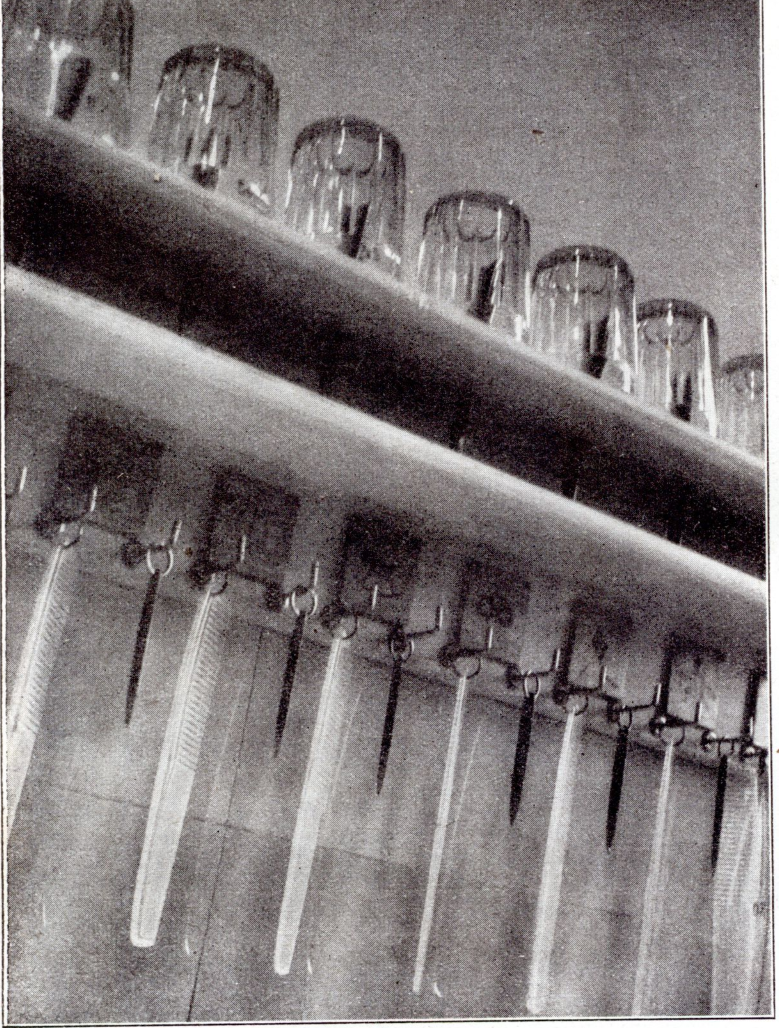
…n 225 Punkten der Welt sind die Vereinigten …aaten von Amerika am Werk, auf Kosten der …deren Völker Bastionen der Kriegführung und …vingburgen für befreundete Schuldner anzulegen. …eere von Besatzungstruppen und Arbeitskulis …rschlingt dieser Unterwerfungsprozeß. Der …mpf entscheidet sich jedoch an der Schneide der Front und nicht an den Etappen.



4 **Ein Gewaltstaat – unfertig und leer im Innern.**
Mit welchem Recht greift der Polyp USA. nach der Beherrschung der Welt und friedliebender Völker? Noch tief auf der Stufe einer kolonialen Entwicklung stehend, sind die Unionsstaaten weder mit ihren eigenen Riesenräumen noch mit dem breiigkochenden Schmelztiegel einer zusammengewürfelten Menschenmasse fertig geworden. Angriffs- und beutelüstern halten die Vereinigten Staaten von Amerika den Rekord, in der kurzen Zeit ihrer Geschichte 164 Gewalteinsätze mit 8600 Überfällen, Gefechten und Schlachten auf dem Gewissen zu haben. Nur Völker, deren Lebensquell rein aus ihrer Erde strömt, sind berufen, den Weltzerstörern die Waffen aus den Händen zu schlagen.



Während Mütter schaffen …



„Jedem das Seine!"
Lesen und schreiben können die Kleinkinder im Kindergarten ja noch nicht, aber ein Pferdchen können sie vom Hund unterscheiden. Bei jedem Kamm, Zahnglas und Nagelreiniger ist statt eines Namensschildes ein kleines Täfelchen angebracht, auf dem ein kleines Bild gemalt ist. So weiß ein jedes Kind, welche Sachen ihm gehören — denn Ordnung muß sein!

. . . verbringen ihre Kinder ein freudvolles Dasein in den Kindergärten der NSV., die es sich heute mehr denn je zur Aufgabe gemacht haben, den im Kriegseinsatz beschäftigten Müttern die körperliche und geistige Erziehung ihrer Kinder im weitgehendsten Maße abzunehmen. Kindergärtnerinnen, neuzeitlich geschult und mit den Eigenarten des Kindes vertraut gemacht, sind tagsüber Stellvertreterinnen der Mütter. Sie sind sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe bewußt und wissen, daß Kindergärten heute keine „Kinder-

Kein Tag ohne Sonne,
und sei es eben Höhensonne! Als Ausgleich für den Sonnenmangel werden auf ärztliche Anordnung hin Bestrahlungen mit der Höhensonne gegeben, um die Körper widerstandsfähig zu erhalten.



Backe – backe – Kuchen!
Ein Sandkasten genügt, um Kinder in eine andere Welt zu versetzen. Und da zeigt es sich, was sie der Mutter zu Hause bereits abgeguckt haben.



Das Brausebad.
Da sind die Kinder in ihrem Element. Scheu vor dem Wasser kennen sie nicht. Und richtigen Spaß macht es erst, wenn sie einmal selbst die Dusche in die Hand nehmen dürfen und sich gegenseitig bespritzen.



„Ziehet fest an!"
Mit allen Kräften, die zur Verfügung stehen, wird am Tau gezogen. Wenn das Wetter zum Turnen im Freien keine Gelegenheit bietet, kann man sich auch im Raum die Zeit mit lustigen Spielen vertreiben.



Guten Hunger!
Nach dem Spiel in Luft und Sonne schmeckt das Mittagessen nochmal so gut, ganz davon abgesehen, daß es in Gesellschaft immer schmeckt. Es dauert gar nicht lange, dann sind die Schälchen leer gelöffelt.



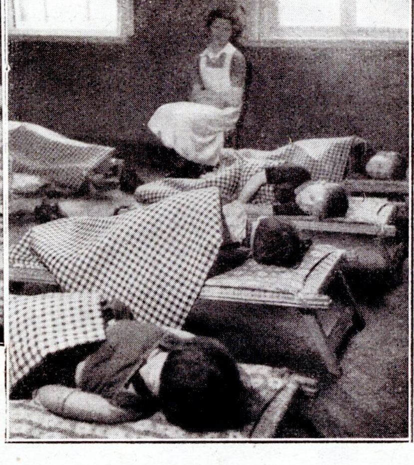
Kein seltener Gast, der Onkel Doktor,
und darum auch nicht zum Fürchten. Einmal im Monat werden die Kinder des Kindergartens einer Untersuchung unterzogen. Über jedes Kind wird eine Karteikarte geführt, auf der der ärztliche Befund genau verzeichnet wird.





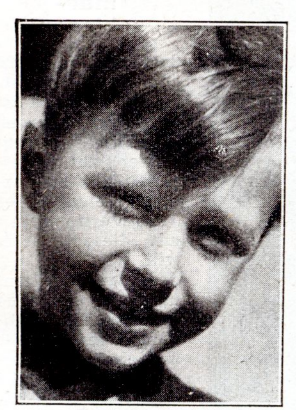
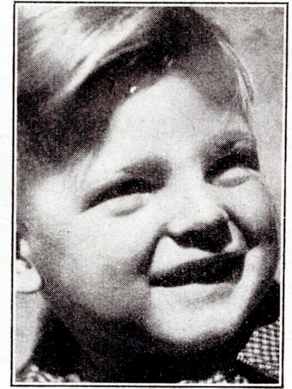
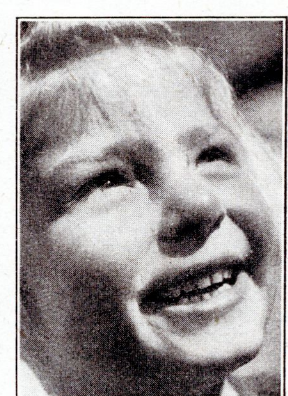
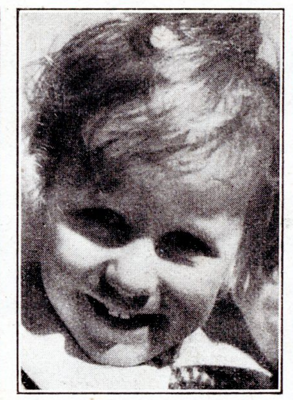
bewahranstalten" mehr sind, sondern Betreuungsstätten, in denen die natürliche Körperpflege, der Sport und das Spiel die Grundlagen sind für die Heranbildung kerngesunder Körper.

Bildbericht:
Elisabeth Leßmann



Ruhe im Saal!
Von 1 bis 3 Uhr mittags herrscht Ruhe in den Räumen des Kindergartens, nur das leise Atmen der schlafenden Kinder ist zu hören.

Während die Kleinkinder des Kindergartens schlafen . . .
machen die schulpflichtigen Kinder im Kinderhort ihre Schularbeiten. Eine Kindergärtnerin sieht ab und zu einmal nach dem Rechten.

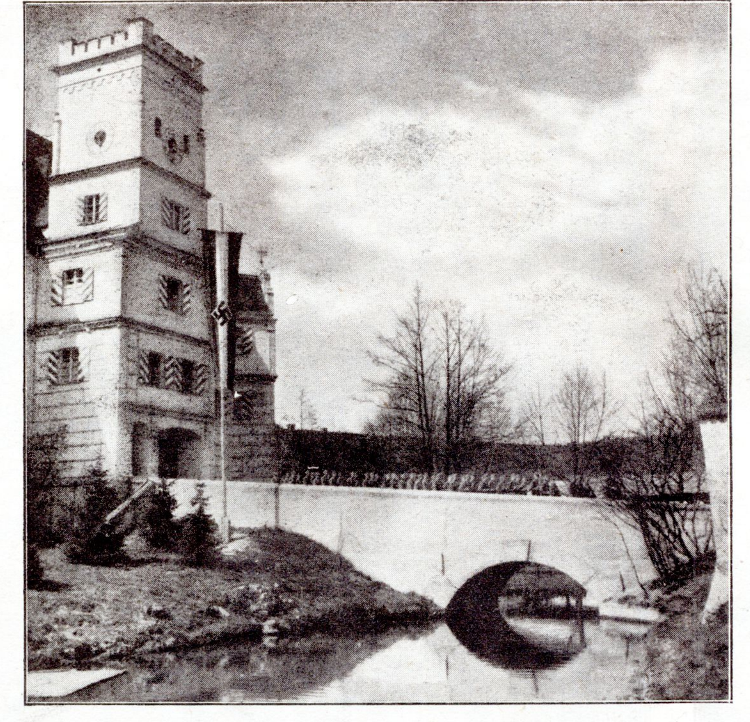







Und wenn solche Kinder dann nach Haus kommen, dann wissen die Mütter, wofür sie schaffen!

Der Soldat von morgen...

BILDBERICHT AUS EINEM WEHRERTÜCHTIGUNGSLAGER DER HJ. VON INGE MANTLER



Tor, Brücke und Turm sind Merkmale wehrhafter Herrensitze aus lang vergangenen Zeiten. Eines dieser Schlösser, wie sie vielfach stehen in deutschen Landen, ist nun im übertragenen Sinne wieder seiner Ursprungsbestimmung zugeführt worden: Sitz wehrhafter Männer zu sein. In ihm ist eines der Wehrertüchtigungslager für die HJ. eingerichtet. Hier erhalten die größeren Jungen ihre vormilitärische Ausbildung durch erprobte Soldaten



Raufen? Jawohl, aber anständig!
Nach Geländespielen stand noch zu allen Zeiten der Sinn jedes rechten Jungen. Und wenn es dabei gilt, die noch im Gezweig einer Tanne befestigte Fahne zu erobern, dann sind Verteidiger und Angreifer im gleichen Maße bestrebt, Sieger in dem hitzigen Kampf zu werden



„Seht, dieser Junge hat sich richtig getarnt!"
Viel sehen und selbst nicht gesehen werden, ist die Voraussetzung für jeden Soldaten im Gelände. Im Wehrertüchtigungslager lernen die Jungen sich die gegebenen Verhältnisse der Umgebung rasch und geschickt nutzbar zu machen. Bei der nachfolgenden Besprechung wird von dem Ausbilder, einem kampferprobten Soldaten, das Für und Wider der von den einzelnen Jungen selbstgewählten Tarnung besprochen



Befehl: Nach Marschzahl 26 marschieren!
Besonders bei Nacht oder in unübersichtlichem Gelände ist der Marschkompaß zuverlässiger Wegweiser zur Erreichung des befohlenen Zieles. Aber das Vertrautsein mit diesem Gerät will wie alles andere auch gelernt und geübt sein Was das Wehrertüchtigungslager bereits an Kenntnissen vermittelt, kommt der späteren Ausbildung bei der Wehrmacht zugute.



Rechts:
Auch das gehört zum Geländespiel!
Das Geländespiel hat es notwendig gemacht, daß die Jungen einer gegnerischen Einheit schnell und geschickt den Weg durch eine Straßensperre verlegen. Das Wissen um die Anlage wird im Wehrertüchtigungslager ebenfalls von Soldaten gelehrt, die selbst durch die Schule der Erfahrung gegangen sind.

Die verlorene Kompanie

ROMAN VON HEINRICH EISEN

(3. Fortsetzung.)

Der Schluß in Folge 18:

„Kurz hat das Wasser gekocht", sagt Christoph. Er selber aber hat ein besonderes Gefühl für das Geheimnis, der Bohne ihren besten Geschmack und ihr innerstes Aroma zu entlocken.

„Ich danke Ihnen, Christoph. Sie haben mir mit Ihrem Willkommenstrunk eine große Freude gemacht."

Nicht nur Christophs, auch Kurz' Gesicht und das des Feldwebels wird noch einen Schein heller bei dieser Anerkennung und ihre Haltung noch soldatisch stolzer. Während die Köche in ihrer Tätigkeit fortfahren, fragt Rott nebenbei und schmunzelt ein wenig: „Ihr habt wohl noch reichlich Kaffeebohnen?"

Sie schmunzeln zurück und Christoph antwortet: „Jawohl, Herr Hauptmann."

„Wieviel denn?"

Christoph zögert einen Augenblick, aber der Hauptmann fragt so rein menschlich interessiert —

„So dreißig Pfund werden's wohl sein."

„Woher denn?"

Nun, er sei ja zugleich Fourier und man habe wiederholt auch Bohnenkaffee gefaßt.

Ob er soviel habe einsparen können?

Leicht — es komme bei dem großen Quantum ja gar nicht darauf an, ob man nun eine Handvoll Bohnen mehr oder weniger dazu täte.

„Hm — Christoph — sind Sie sicher, daß die Kompanie der gleichen Meinung ist?" fragt Rott freundlich weiter. „Ich bin der Auffassung, daß ihr alles, was für sie gefaßt wird, auch laufend zukommen muß. Wenn für besondere Gelegenheiten eine kleine Reserve geschaffen wird, ist dagegen natürlich nichts einzuwenden, trotzdem zum Beispiel zu Weihnachten ja an sich schon außerordentliche Zuwendungen an die Truppe gemacht werden."

Christoph läßt merklich den Kopf hängen, aber nicht er allein, gleichermaßen der lange Kurz und der Spieß.

„Ihr werdet mich gleich verstehen", wendet sich Rott tröstend an alle drei. „Seht, die Verpflegung, die Christoph als Fourier in Empfang nimmt, gehört zu genau gleichen Teilen jedem Angehörigen der Kompanie ohne Unterschied des Dienstgrades und der Funktion. Er verwaltet die Nahrungs- und Genußmittel gewissermaßen als Treuhänder, verteilt sie gleichmäßig auf die einzelnen Tage und die einzelnen Leute, verwaltet ebenso für alle die Reserven, die angehäuft werden können, etwa auch für Zeiten, in denen es mit dem Nachschub mal nicht so klappt. Bei der Schaffung solcher Reserven muß man sich aber immer vor Augen halten, daß man diejenigen, die in der Zwischenzeit infolge Urlaub, Verwundung, Krankheit oder Tod von der Kompanie abgehen, um einen gewissen Teil der ihnen zustehenden Gebührnisse in Naturalien bringt. Das darf der Rechnungsführer zum Beispiel mit Wehrsold und Zulagen auch nicht. Was ich aber unter keinen Umständen dulde, ist, daß auch nur kleine Mengen irgendwelcher Nahrungs- oder Genußmittel — wie man so sagt: hintenherum — für einzelne verwendet werden, besonders nicht für irgendwelche Dienstgrade und erst recht nicht für mich. Auch keine Kaffeebohnen mehr."

Die drei verstehen das eigentlich nicht ganz. Eben hatte er doch noch gesagt, daß er sich gefreut habe. Vorsichtig wirft der Feldwebel ein: „Aber die paar Bohnen, Herr Hauptmann, bedeuten für die Kompanie praktisch doch gar nichts."

„Um so mehr bedeutet für mich der Eindruck, den es trotzdem bei ihr machen wird, wenn ich mir Extrakaffee kochen lasse."

„Ihrem Hauptmann würde ihn die Kompanie ganz bestimmt gönnen", erwidert Käufer, seine ganze ehrliche Überzeugung und Überredungsgabe in den Ton legend, und die beiden Köche nicken eifrig dazu. Drei Paar bittende Augen sind auf Rott gerichtet.

„Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich haben Sie recht", sagt Rott und lächelt über die sichtlich aufrichtige Zuneigung die ihm da begegnet. „Aber trotzdem. Sicher sind noch mehr Leute in der Kompanie, die gerne reinen Bohnenkaffee oder wenigstens besseren als den üblichen trinken möchten, zum Beispiel der Fähnrich von Turra oder Sie, Käufer?"

Käufer wehrt lebhaft ab.

„Oder eben irgend jemand aus der Mannschaft. Wo soll dann die Grenze sein? Man sieht auch nie so in den einzelnen hinein. Vielleicht ist doch dieser und jener, wenn er es auch nach außen hin bejaht, innerlich nicht damit einverstanden, hält es nicht für korrekt, daß der Kompanieführer gelegentlich etwas Besonderes erhält und wenn es nur eine Tasse Bohnenkaffee ist. Er bemängelt das mit Gleichgesinnten und schreibt schließlich darüber nach Hause. Ich aber will vor meiner Kompanie in jeder Hinsicht untadelhaft dastehen."

Kleinlaut sehen sie ihn an und mit Augen, als ob sie fragen wollten, wie sie ihm denn anders ihre Zuneigung und Kameradschaft beweisen sollten, und er fährt lächelnd fort: „Wir wollen es in der Kompanie so halten: In den Augen der Köche sind alle gleich. Möglichst sorgsame Aufteilung der gesamten Verpflegung nach Menge und Güte ohne Ansehen des Dienstgrades oder der dienstlichen Haltung und Leistung."

Aber nun fällt Christoph etwas ein. „Es gibt aber immer mal etwas, was eben nur ein einzelner oder ganz wenige bekommen können", sagt er, und eine neue Hoffnung, dem Chef doch zwischendurch etwas Besonderes auftischen zu dürfen, belebt ihn zusehends. Kurz nickt gewichtig aus seiner Höhe zu ihm herunter, und der Feldwebel blinzelt ihm aus den Augenwinkeln anerkennend zu. Das ist die Rettung.

Rott lächelt nun erst recht. „Schön, Christoph, dann sorgen Sie dafür, daß solche einzelne Zu- oder Einlagen möglichst für Geburtstagskinder oder ein anderes festliches Ereignis feiernde Kameraden vorhanden sind. Soweit das Aufbewahren für solche Tage, der Gefahr des Verderbens wegen, nicht möglich ist, sollen diese Leckerbissen Leuten zukommen, die einen gefährlichen oder besonders anstrengenden Einsatz hinter sich, beziehungsweise aus gesundheitlichen Gründen etwas Zusätzliches am nötigsten haben."

Die Köche und der Feldwebel wissen nicht, ob sie nun traurig oder froh oder stolz sein sollen. Eine Mischung aus allen drei Empfindungen ist es wohl, die sie erfüllt. Sie bringen vor Nachdenklichkeit die Köpfe kaum hoch und die Hacken nicht rechtzeitig zusammen, als ihnen Rott nun zunickt, um weiter Umschau bei der Kompanie zu halten.

Aus irgendeiner Ecke stolpert Maier zwo

„Fallen Sie nicht, Maier!"

Das ist offener Hohn. Maier ärgert sich. Durch seine ewige Stolperei verliert er noch jeden Respekt beim Chef. Schließlich sagt der einmal, einen Stolperer kann ich nicht brauchen, und baut ihn ab als Melder und Bursche. Dann wird ihm der ganze Krieg keine Freude mehr machen.

„Das Rasierwasser", meldet er kurz und wirft einen bösen Blick auf seine Füße.

„Sie müßten Ihren Knochen immer erst Achtung zurufen, ehe Sie zu laufen anfangen, dann wird das sofort anders. Sie gehen zu hastig mit ihnen um. Sie stottern mit den Beinen. Was sind Sie denn von Beruf?"

„Kellner, Herr Hauptmann."

„O weh!" lacht Rott, „die armen Schüsseln und Teller!"

Maier ist nicht gekränkt. Es ist ihm klar, daß der Chef die Ursache seiner Stolperei erkannt und ihm, zwar in scherzhafter Form, aber sachlich in völligem Ernst, ein einfaches Mittel zur Beherrschung seiner Beine empfohlen hat. Na, wartet nur bedroht er sie, innerlich

Das Rasierwasser ist ein Kübel voll und kocht auf dem Ofen.

„Warum ist denn die warme Stube ganz leer?" fragt Rott.

„Die sind rausgegangen."

„Sollen wieder 'reinkommen."

Es dauert eine Weile, dann klappen Absätze hinter ihm, und die Stube füllt sich allmählich. Rott hat Rock und Pullover ausgezogen, das Hemd am Hals nach innen und die Ärmel hochgekrempelt, steht vor einem Spiegelscherben, der in den brüchigen Kitt des Fensters gesteckt ist, und rasiert sich schon. Hinter ihm ist kaum ein Laut, nur ein Flüstern dann und wann, ein verhaltenes Husten. Ohne sich umzusehen, sagt er in den Spiegel hinein: „Ihr seid wohl die Taubstummenabteilung?"

Einer lacht auf, und die anderen lachen mit. „Nein", schallt es fröhlich, „wir wollten nur nicht stören."

„Was heißt stören? — Solche Schweinereien könnt ihr gar nicht erzählen, daß meine Rasierklinge davon stumpf wird.'

Der Bann ist gebrochen. Er unterhält sich mit ihnen, läßt sich Alter, Beruf, Wohnort sagen, Familienstand, versucht, sich die Gesichter mit den Namen einzuprägen. Es wird eine ganze Weile dauern, bis er sie einzeln im Gedächtnis hat, aber eines empfindet er schon in diesem Augenblick: den Strom freudiger und achtungsvoller Zuneigung. In ihren Gesichtern, in jedem Wort, jeder Geste drückt sich aus, wie sie über ihn denken, was sie für ihn empfinden. Er ist glücklich darüber. Mit einer Kompanie, die mit ihrem Führer ein Herz und eine Seele ist, kann man den Teufel samt seiner Großmutter aus der Hölle holen. Und dabei ist kein Sieg so leicht wie der über das einfache Soldatenherz. Man muß nur selbst auch unter den Offiziersachselstücken in seinem Herzen einfacher Soldat bleiben.

Aalglatt sind Kinn und Backen. Das heiße Wasser aber lockt unwiderstehlich den ganzen Körper. Ob er es sich trotz der befohlenen Alarmbereitschaft gestatten kann, ohne ein schlechtes Beispiel zu geben?

„Wenn einer Angst hat, daß er blind wird, muß er wegsehen", sagt er lachend und steht im Handumdrehen splitternackt und ebensoschnell in einem ganzen Überzug aus dampfendem Seifenschaum.

„Maier, den Rücken!"

Maier seift.

„Nicht so ängstlich! Ich bin nicht aus Glas!"

Maier schrubbt.

Mittendrin poltert einer herein: „Herr Hauptmann, melde: Wald vom Gegner wieder frei."

„Danke. Was haben Sie vom Gegner gesehen? — Maier, schrubben Sie weiter!"

„Wie wir von der Höhe runterkamen, brummten drei mittlere Panzer an der Waldzunge entlang. Es scheint, daß sie den ganzen Waldrand abfahren. Später streiften Reiter bei der Waldspitze herum."

Rott taucht den Kopf in den Kübel, spült sich die Seife aus Haaren und Ohren. Taucht wieder auf.

„Wieviel denn?" fragt er prustend.

„Das konnten wir nicht feststellen."

„Aber Sie haben doch einen Eindruck wieviel es mindestens gewesen sind."

Rott steigt in den Kübel, sagt: ‚Abgießen, Maier!" Der andere besinnt sich kurz. „Acht bis zehn", antwortet er dann.

„Wieviel waren es höchstens?"

Wieder eine kleine Pause. Rott steht im Kübel und Maier spült ihn, einen kleinen Eimer benützend, ab.

„Zwanzig, Herr Hauptmann!"

„Wo sind die hingekommen?"

„Geradeaus nach Westen weitergeritten."

„Wo sind Ihre Kameraden?"

„Die beobachten weiter."

Rott ist schon beim Trockenreiben, und Maier hilft ihm schnaubend. „Gut! — Sagen Sie dem Feldwebel, er soll drei Mann bestimmen, die euch ablösen, und drei für die im Dorf."

Schon wirft Rott das Hemd über den Kopf fährt in Unterhosen und Strümpfe Hosen und Stiefel. Der Mann hat die Stube noch nicht zwei Minuten verlassen, da steht er umgeschnallt da, sagt: „So das war herrlich —" und geht hinaus, noch ehe sie Zeit zur Ehrenbezeugung gefunden haben.

Sie sehen eine Weile hinter ihm her, als könnten sie durch die Türe schauen, dann nicken sie einander zu. Donnerwetter, ging das schnell! Da sind ja die Flinksten von ihnen noch die reinsten Schnecken. Er hat ihnen ein schlagendes Beispiel von Fixigkeit gegeben. Und von überlegener Ruhe. Ringsum Bolschewisten, die Lage der Kompanie alles andere als rosig, wahrscheinlich abgeschnitten und vor einem Kampf um Sein oder Nichtsein. Jeden Augenblick kann Unheil kann

die Vernichtung über sie hereinbrechen, darüber sind sie sich klar, also er noch viel mehr — und stellt sich hin und macht Generaltoilette, als wenn Kompanieball angesagt wäre!

Und sie nicken sich noch einmal zu, ziehen die Brauen hoch und die Stirnen in nachdenkliche Falten, und einer sagt, was sie alle denken: „Junge, Junge, bei dem werden wir mächtig auf Draht sein müssen!"

Sechstes Kapitel.

Die Kompanie hat Essen gefaßt. Rott war danebengestanden, hatte sich wieder Namen um Namen, Beruf, Alter, Familienstand sagen lassen und die Gesichter dabei eingeprägt. Nicht alle sahen aus wie Musterknaben. Auch unter diesen hundertdreißig, -vierzig Männern, zwanzigjährigen und dreißigjährigen und ein paar, die nahe an sein eigenes Alter herankamen, wie Christoph, der Spieß und einige der Fahrer, waren die mannigfaltigsten menschlichen Eigenschaften vorhanden, gute, weniger gute und schlechte, angenehme, die Gemeinschaft fördernde, und störende, daher zu bekämpfende. Waren die verschiedensten Auffassungen und Ansichten vertreten, für den Geist der Kompanie und ihre kämpferische Kraft vorteilhafte wie nachteilige. Man konnte sie fast im einzelnen von den Gesichtern lesen. Er sah Mienen, die alles andere als offen und heiter waren, lustlose, von Sorgen bedrängte. Mienen, aus denen stumpfes Sichfügen oder ablehnender Trotz, Mutlosigkeit, Kummer sprachen. Gerade für solche Männer hatte er ein besonderes Wort, unauffällig in ihre Seele sich tastend. Auch sie trugen ja im Grunde ihrer Herzen hohe menschliche Werte deutscher Art. Vielleicht waren sie unter abträglichem Einfluß verkümmert, an erlittenem Unrecht erstickt, durch Schicksalsschläge verschüttet, infolge vernachlässigter Pflege und falscher Behandlung von Unwerten überwuchert. Er wird sie innerlich wandeln, wird sie mitreißen in das Wesen, mit dem er durch seine persönliche Art, seine soldatische und seine Menschenführung die ganze Kompanie erfüllen, eine Einheit aus ihr schaffen will im tiefsten Sinne des Wortes, eine soldatenleben- und soldatenpflichtenbejahende Einheit, todesmutig, daseinsfreudig, zukunftsgläubig.

Unteroffizier Kienzel kommt mit seinen beiden Männern, meldet, daß er bis nahe an die Straße vorgestoßen ist, daß ein endloser Strom bolschewistischer Truppen, Panzer, Kavallerie, Infanterie, Artillerie, nach Westen zieht. Die Feuerüberfälle der deutschen Geschütze haben sie böse durcheinandergebracht und viel Verluste an Menschen und Material gekostet. Im Gelände seitlich der Straße streiften anfänglich immer wieder Panzerspähwagen und Reiterpatrouillen. Kienzel und seine zwei hatten größte Mühe, sich verborgen zu halten, mußten stundenlang liegenbleiben, ehe sie sich zurückziehen konnten.

Die deutsche Linie ist zurückgenommen, das ist Rott klar. Natürlich aus taktischen Gründen. An eine andere Möglichkeit denkt er gar nicht. Wahrscheinlich sackartig zurückgenommen. Da lassen sie diese ganze bolschewistische Armee hineinlaufen, dann wird der Sack zugemacht und ihr Schicksal ist besiegelt. Was aber wird inzwischen aus seiner Kompanie?

Er zündet sich eine Zigarette an und schlendert vor den Hof. Wie von einer Mauer umgeben, liegt er im Nebel. Geräusche sind nicht mehr zu hören. Es ist alles still. Sich den Kopf über das „Was nun?" zu zerbrechen, hat keinen Zweck, bevor die Spähtrupps nicht zurück sind.

Er hat Hunger. In Hubers Luxuskabine hat Maier zwo gedeckt. „Es wird kalt!" ruft er ihm schon von weitem zu.

„Brüll nicht so! Man hört das ja bis nach Moskau!"

Maier hält sich erschrocken die Hand vor den Mund, dann an die Hosennaht.

„Mach kein so dämliches Gesicht!" haucht ihn Rott an und steigt in den Wagen.

Wieder umgibt es ihn heimatlich-friedlich. Der Eintopf schmeckt ausgezeichnet und wie die leibhaftige Kraft selbst. Er lehnt sich zurück und steckt sich eine Zigarette an. Eine Hand schiebt sich mit einem Tablett, auf dem ein Kännchen und eine Tasse stehen, unter der Wagenplane durch, schiebt es vorsichtig auf das Tischbrett, ist schon wieder verschwunden, als ihm der Duft in die Nase steigt: Bohnen.

Verfluchte Bande! grinst er in sich hinein. Er schlürft den Kaffee mit Bedacht, raucht, sinnt über die merkwürdig gefährliche Lage der Kompanie nach und die wundersamen Gefühlsmomente der Front. Und schläft ein.

Eine lebhafte Auseinandersetzung macht ihn unruhig, eine zornige Stimme, aber hell wie die eines Mädchens, vollends munter.

„Geh jetzt weg, du Rindvieh! Ich muß ihm sofort die Meldung machen!"

„Und ich sage dir, wenn du ihn aufweckst, drehe ich dir den Hals um!" knirscht der andere. Dieser andere ist Maier zwo.

Mit einem Sprung ist Rott draußen. „Was ist los? Warum streitet ihr?"

„Ich habe ihm gesagt, daß er den Herrn Hauptmann nicht wecken darf."

„Ich habe aber eine wichtige Meldung!"

Wie jung der ist, denkt Rott, noch der reinste Knabe!

„Wichtig, du Piepmatz!" höhnt Maier zwo, „wichtig, daß die Rußki eine Batterie einbauen — wo der Herr Hauptmann schläft!"

„Halt's Maul, häßlicher Vogel!" pfeift ihn Rott an und wendet sich an den andern: „Was für eine Batterie?"

„Am Birkenwäldchen hinter der Höhe Windig, Herr Hauptmann. Drei ganz schwere Geschütze. Mindestens achtundzwanzig Zentimeter."

Rott streift Maier mit einem vernichtenden Blick: „Nicht wichtig? Sie sind ein Gemütsmensch! Holen Sie den Feldwebel und die Zugführer!"

Den Jungen schickt er wieder zurück. „Paßt auf, daß sie euch nicht schnappen! Ihr verratet damit die ganze Kompanie. Sie foltern euch so lange, bis ihr redet."

Maier läuft her, hinter ihm der Feldwebel. Fallen Sie nicht, Maier, will Rott rufen, aber er liegt schon.

Während der Hauptmann Feldwebel und Zugführer unterrichtet, kommt ein anderer Melder. Der Schweiß läuft ihm übers Gesicht.

„Herr Hauptmann! Bei der Waldzunge — eine — schwere Batterie — baut sich ein — —." Er bringt es vor Atemnot kaum verständlich heraus.

„Na, atmen Sie erst mal ruhig. Es ist ja nicht die einzige, Kamerad. Hinterm Dorf steht auch eine."

Der Soldat reißt den Mund auf, wischt sich mit dem Ärmel den Schweiß vom Gesicht. Käufer fährt sich mit dem Zeigefinger zwischen Kragen und Gurgelknopf. Rott sagt ruhig: „Ja, wird ein bißchen eng da herum. Mag nun doch am besten sein, wir verschwinden hier so rasch wie möglich. Die Geschütze aber werden vorher zerstört. Schade, daß wir sie nicht mitnehmen können. Haben wir erfahrene Leute für so was?"

„Jawohl, Herr Hauptmann."

„Sollen sich sofort bei mir melden."

Kaum hat Rott den Melder zurückgeschickt mit der gleichen Mahnung wie seinen Kameraden zuvor, steht schon fast die halbe Kompanie vor ihm. „Da kann's nicht fehlen", nickt er anerkennend und bespricht sich kurz mit ihnen. Also für jedes Geschütz drei Mann: Geballte Ladung ins Rohr, dann abziehen und rasch passenden Sandsack in die Mündung. Weitere drei Mann je Geschütz zur vorherigen oder nachträglichen Erledigung der Bedienungsmannschaft, außerdem zwei Nachkommandos, die die Munition sprengen. Sechs Ladungen und zwei zur Reserve, sechs Sandsäcke mit etwa fünfundzwanzig Zentimeter Durchmesser sofort herstellen. Nach Einbruch der Dunkelheit geht es los.

Mit dem Feldwebel und den Zug- und Gruppenführern bespricht er noch alle Einzelheiten. Die Zeit des Anmarsches der Abteilungen nach dem Dorf und nach der Waldzunge muß auf den Zeitpunkt des eigentlichen Überfalles abgestimmt werden, daß sich jede Gruppe vor ihrem Geschütz bereitstellen kann, damit die alarmierenden Detonationen möglichst gleichzeitig erfolgen, alle Kommandos also unmittelbar darauf auch gleichzeitig verschwinden können. Inzwischen muß auch der Troß mit dem Rest der Kompanie zwischen der Höhe Windig und der Waldzunge hindurch die beiden Batteriestellungen hinter sich gebracht haben. Er nimmt den Weg vom Abend vorher zurück nach dem Nordrand der Waldmasse. Vier Mann brechen sofort auf, die von dort nach Osten hin erkunden, ob der Wald vom Feinde frei ist und ob eine Möglichkeit besteht mit dem Troß nach Süden einzudringen.

„Ist alles klar?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!" klingt's wie aus einem Munde, ernst und doch zuversichtlich. Und die Absätze klappen wie auf dem Kasernenhof.

Die Kompanie trifft ihre Vorbereitungen.

Rott schlendert wieder vor den Hof, lehnt sich am Rand der natürlichen Umwallung gegen einen Baum, starrt mit halbgeschlossenen Augen in den Nebel. Noch einmal überdenkt er scharf die ganze Lage. Das Unternehmen gegen die bolschewistische Artillerie. Hoffentlich sind die Spähtrupps bis zum Abend zurück. Wenn nicht, werden sie wohl überhaupt nicht mehr kommen.

Einmal ist ihm, als hörte er vom Dorfe her Rufe und Schüsse und nach einer kurzen Stille einen Schlag wie das Bersten einer Handgranate, aber es ist alles nur wie eine Andeutung dieser Geräusche, so leise. Trotzdem ist er beunruhigt. Es muß geschossen worden, irgend etwas da drüben geschehen sein. Er lauscht angestrengt in den Nebel, versucht mit angespannten Sinnen ihn zu durchdringen. Nichts. Doch — Schatten tauchen seitlich rückwärts auf. Zwei. Drei — vier. Sie bewegen sich in der Richtung auf die Höhe Windig, sind schon halb am Hofe vorüber, scheinen ihn aber nun entdeckt zu haben, schwenken gerade auf ihn zu. Es läßt sich nicht erkennen, um wen es sich handelt.

An den Bäumen entlang huscht er nach dem Eingang. Nimmt den Posten mit: „Los! 'rein!" Ein Zeichen — sie sind von den Leuten, die dort herumstehen, verstanden. Es wird lautlos still. Links und rechts des Eingangs drücken sich ein paar neben Rott an die Wände, das blanke Seitengewehr in der Hand oder das Gewehr zum Schlag mit dem Kolben bereit. Jetzt hört man den Schnee unter Schritten knirschen, dann aber rührt sich nichts mehr. Rott wird ungeduldig, späht schließlich, auf der Erde liegend, vorsichtig um die Ecke. Er starrt in einen Pistolenlauf, fährt im Bruchteil einer Sekunde zurück, aber es wäre schon zu spät gewesen.

„Herr Hauptmann haben Glück gehabt", hört er eine bekannte Stimme sagen, „daß ich zuerst die Mütze gesehen habe." Turra steht vor ihm.

„Warum beschleichen Sie denn Ihre eigene Kompanie?"

Ein ganz klein wenig ärgerlich klingt das. Turra freut sich: „Da kein Posten zu sehen war, konnte ich ja nicht wissen, ob nicht inzwischen an Stelle der Kompanie sich auch hier Russen befinden würden, Herr Hauptmann. Sonst sind sie ja überall."

Rott muß zugeben, daß ihm der Fähnrich diesmal überlegen war. Mit einem Seitenblick streift er die Gesichter seiner Leute, aber er sieht nur Unmut in ihnen, Unmut darüber, daß Turra um ein Haar auf den Chef geschossen hätte. So ungerecht und parteiisch macht Liebe, denkt er und muß darüber lachen.

„Gut, daß Sie zurück sind, Fähnrich! Haben Sie alle Ihre Leute? Ich habe vier Schatten im Nebel gesehen."

„Jawohl, Herr Hauptmann — wir haben Zuwachs bekommen."

Da stehen sie auch schon, Ruppel und sein Kamerad und der vierte Schatten: eine Frau — eine deutsche Rote-Kreuz-Schwester. Große, schlanke Figur, ein offenbar hübsches Gesicht, aber jetzt sieht sie verschmutzt und zum Umfallen erschöpft aus. Er sieht, daß keine Zeit zu langen Fragen ist.

„Maier zwo! Bringen Sie die Schwester zu den Köchen. Sie sollen für sie sorgen und der Sanitäter soll mal nach ihr sehen."

Maier will mit ihr losziehen, da knickt sie in die Knie. Ein paar springen zu, aber er hat sie selbst schon in den Armen, knurrt „weg!" wie ein bissiger Hund, hebt sie hoch und trägt sie. „Fallen Sie nicht, Maier!" ruft ihm Rott nach, und die Kerle lachen halblaut hinter ihm her, aber Maier geht aufrecht — stolpert nicht.

„Wir haben sie auf dem Rückweg, etwa zwei Stunden von hier, bewußtlos vor Erschöpfung im Gelände aufgefunden", berichtet der Fähnrich. „Zunächst haben wir sie getragen, nachher konnte sie wieder gehen, aber es war nichts aus ihr herauszubringen. Sie scheint mit den Nerven vollkommen am Ende zu sein."

„Gut — und Ihr Auftrag?"

„Wir sind immer nahe der großen Straße weit über die Linie hinaus zurückgestoßen, auf der gestern unser Regiment gestanden. Von einer deutschen Truppe war keine Spur mehr zu entdecken. Überall aber in geschlossener Form nach Westen marschierende bolschewistische Einheiten. Hier stecken wir jetzt mindestens schon zwanzig bis dreißig Kilometer ostwärts des Frontverlaufs."

„Glauben Sie, daß ich die Kompanie noch auf die deutsche Seite durchbringen kann?"

„Nein. Ich halte es für völlig ausgeschlossen. Einzelnen Leuten kann es gelingen, sich durchzuschlagen, der geschlossenen Kompanie, selbst wenn sie zweiweise sich trennen würde, nie."

„Ich danke Ihnen. Lassen Sie sich vom Feldwebel über die Lage hier und meine Absichten unterrichten, dann ruhen Sie sich mit Ihren beiden Männern aus. Wir haben einen anstrengenden Nachtmarsch vor uns."

Die drei ziehen ab. Rott ruft Ruppel nach: „Was haben Sie denn für eine merkwürdige Hebammentasche bei sich?" Ruppel fährt herum: „Woaß net, Herr Hauptmann, dös Zeigerl is bei da Schwesta gleg'n."

Im gleichen Augenblick läuft ein Mann in den Hof herein auf Rott zu. Man sieht ihm seine Aufregung von weitem an.

„Herr Hauptmann — der Piepmatz ist gefallen!"

„Der Kleine, der vor einer halben Stunde hier war?"

„Jawohl, Herr Hauptmann, der Werner. Wir sahen ihn zurückkommen, sahen, wie plötzlich nahe bei ihm zwischen den Trümmern zwei Gestalten auftauchten. Er änderte seine Richtung und lief auf sie zu, offenbar in der Meinung, wir seien

Schriftleitung: München 22, Thierschstraße 11; Fernruf 2 21 31. Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstraße 88, Fernruf 11 00 22. Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Anschriftvermerke tragen.
Anzeigenpreis laut aufliegender Preisliste Nr. 4

es. Erst ganz dicht bei ihnen schlug er einen Haken, aber schon ging Geschrei los. Schüsse krachten hinter ihm her. Überall waren die Rußki' da. Er sprang von einer Deckung zur andern, aber immer im Kreise herum. Er wollte es wohl vermeiden, zu uns hin- oder hierher zurückzulaufen, die beiden anderen Richtungen aber waren ihm von Anfang an abgeschnitten. Wir überlegten uns fieberhaft, ob wir ihn heraushauen dürften oder ob wir dadurch die Kompanie gefährdeten, da stürzte er, wohl von einem der Schüsse getroffen. Er riß eine Handgranate aus dem Koppel, wartete, zog ab, warf sie aber merkwürdigerweise nicht, sondern hob sie nur ein wenig über sich und sie krepierte in dem Augenblick, als fünf, sechs der Angreifer von allen Seiten über ihn herfielen. Auch von ihnen stand keiner mehr auf. Da alles hinlief, hatten wir Gelegenheit, uns seitlich zu verdrücken. Ich bin hierher, der Schorsch ist vorsichtig zurück, um weiter zu beobachten."

Rott ist bleich geworden, so erschüttert ihn diese Meldung. Was hatte er zu dem Jungen gesagt? Er solle sich nicht schnappen lassen, damit er nicht in Gefahr komme, die Kompanie zu verraten. Seine Kameraden hatten wahrscheinlich noch gar nicht begriffen, warum er das mit der Handgranate so gemacht hatte. Er aber wußte es. Dieser nette Junge, den sie Piepmatz nannten, war ein großer Held.

„Ist sonst was Neues zu berichten?" fragte er leise.

„Jawohl, Herr Hauptmann! Auf einem Raupenschlepper kam eine kleine Baracke an. Sie ist schon zusammengesetzt. In ihr hausen die Offiziere. Auch die von der Batterie am Wald unten sind heraufgekommen. Sie saufen und grölen zusammen."

„Gut. Suchen Sie nun wieder Ihren Kameraden auf und nehmen Sie für Werner einen andern mit. In einer Stunde etwa wird es dunkel genug sein, da könnt ihr uns erwarten. Wir lassen die beiden Batterien hochgehen. Sie führen mich dann zu der Offiziersbaracke. Wie heißen Sie?"

„Fuchs, Herr Hauptmann."

„Ein guter Name — trifft er auch zu?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Fuchs sucht sich aus seiner Gruppe einen Kameraden. Rott begibt sich zu den „Feuerwerkern", sagt kurz: „Noch eine neunte geballte Ladung. Für mich."

Er erkundigte sich nach der Schwester. Der Sanitäter hat ihr Herzkräftigungstropfen gegeben, der Koch Christoph etwas zu essen aufgezwungen. Nun schläft sie in Hubers Salonwagen.

„Solange Sie nicht anderweitig benötigt werden, bleiben Sie in ihrer Nähe, Liebel. Ihr seid ja gewissermaßen Kollegen. Sie werden sicher eine tüchtige Hilfe an ihr haben."

„Vorläufig hat sie eine an mir", meint Liebel geringschätzig.

„Abendkost fassen!" wird durchgesagt. Liebel verschwindet. Rott sucht den Feldwebel. Es wird rasch dunkel.

„In einer halben Stunde tritt die Kompanie an."

Plötzlich sind Pfeffer und Salz da.

„Wo ist der Dritte?"

Ihren Spezel hat's erwischt. Gleich am Morgen. Ein Splitter einer deutschen Granate hat ihm den Hals aufgerissen. Sie hatten vergeblich versucht, das Blut zu stillen. Wie ein Brunnen war es gesprungen. Er hat gar nichts mehr gesagt, nur immer merkwürdig leer vor sich hingelächelt, als ob er das unbegreiflich komisch fände.

Was sie sonst festgestellt hätten?

Bolschewisten an allen Ecken und Enden. In dem Bachtal lange Reihen und dichte Haufen von toten Pferden und Reitern. Die schweren deutschen Granaten hatten das Kavallerieregiment gerade im schmalsten Teil des Tales erwischt. Schade, daß die betreffenden Richtkanoniere wohl nie etwas von ihrem großen Erfolg erfahren werden. Daß die Kompanie hier herauskam, war ganz ausgeschlossen. An der Front vorne war kein Loch zu finden. Das Dorf, in dem das Bataillon gelegen, war voll Bolschewisten. Waren kaum da, als deutsche Granaten hineinschlugen. Auch hier hatten die Bolschewisten in wenigen Minuten große Verluste. Im schon zerstörten Ort wurde noch einmal das Unterste zuoberst gekehrt. Sie waren abseits in verschneitem Buschwerk gelegen. Dabei war das Unglück mit dem Kameraden geschehen. Sie hatten dann versucht, bis zur deutschen Linie vorzustoßen, aber so weit sie auch nach Westen sich durchgepirscht hatten, es war ihnen nicht gelungen, sie zu erreichen. Mindestens zwanzig Kilometer mußte sie von der Linie Klein-Moskaus aus zurückgenommen worden sein. Vielleicht auch mehr.

„Glauben Sie aus taktischen Gründen oder vor der gewaltigen Übermacht?"

Sie konnten weder für das eine noch für das andere Anhaltspunkte feststellen, und Rott fällt ein, daß auch noch eine dritte Ursache möglich war: der unerwartet frühe Wintereinbruch. Die Befürchtung etwa, daß bei weiterem Schneefall der noch unvorbereitete Nachschub nicht mehr durchkäme.

Auf dem Rückweg hatten sie rechts stundenlang das Gedröhn schwerer Panzer gehört, auch ein paarmal einige der Ungetüme im Nebel vorbeigeistern sehen.

„Da wird wohl das beste sein, die Kompanie verschwindet zunächst einmal in dem großen Wald- und Sumpfgebiet."

Sie stimmen einmütig zu. Ob es allerdings im Schnee eine Möglichkeit zum Verschwinden gibt? Nur, wenn Sturm oder starker Neuschnee die Spuren begräbt. Es ist schon ein sehr glücklicher Zufall, daß keine der aufklärenden und sichernden Abteilungen des Gegners der Spur der Kompanie nach dem Versteckhof gefolgt ist. Wahrscheinlich hatten sie alle angenommen, daß es sich um die einer vorausmarschierenden russischen Truppe handle.

Was geschehen muß, liegt nun klar vor Rott.

„Achtzehn Uhr fünfundvierzig Abmarsch der Kompanie in den befohlenen Abteilungen. Neunzehn Uhr dreißig zerreißen die geballten Ladungen die Geschützrohre. Parole: Siebte Kompanie."

Sie stellen die Uhren.

Siebentes Kapitel.

Es ist Nacht geworden. Eine merkwürdig weißgraue Nacht. Der Nebel macht sie hell — sicher steht darüber der Mond am Himmel — und verschluckt doch gleichzeitig alle Sicht. Man kann auf zehn Schritte einen Mann nicht mehr sehen.

Der dritte Spähtrupp ist nicht zurück. Alle denken sie: er wird auch nicht mehr kommen. Aber sie graben die Büchse mit der Nachricht ein und stecken das Kreuz darauf.

Die Kompanie steht.

„Alles fertig? Die Abteilungsführer melden!" klingt halblaut Rotts ruhige Stimme.

„Abteilung Dorf fertig." Das ist Kienzel.

„Abteilung Waldzunge fertig." Das ist Turra.

„Restkompanie, Troß und SMG.-Zug fertig", meldet Käufer.

(Fortsetzung folgt.)

Humor

„Ich würde Ihnen zu dieser Bluse raten, gnädige Frau, die weinrote Farbe paßt doch wunderbar zu Ihrem blassen Teint."

„Ich bin gewöhnlich nicht so blaß; wahrscheinlich bin ich es soeben geworden, als Sie mir den Preis nannten."

*

„Hör' mal, Frau, die Köchin war bei mir. Sie ist sehr ungehalten darüber, daß du ihr ihren Lohn nicht auszahlen willst. Warum denn eigentlich nicht?"

„Weil ich ganz gewiß weiß, daß sie sich dann den Hut kauft, von dem ich dir gesprochen habe, ehe du ihn für mich gekauft hast."

*

„Nun, wie alt bist du denn, Fritzchen?"

„Fünf. Und du, Tante?"

„Oh, ich weiß das Jahr nicht, in dem ich geboren bin."

„Nicht? Dann sag' das Jahrhundert."

*

„Siehst du", erklärt der kurzsichtige Opa dem kleinen Hans, als sie abends den Himmel betrachten, „das da ist der Große Wagen, und daneben der kleine; und nun ist auch die Milchstraße sichtbar geworden."

„Aber Opa", sagt jetzt Hänschen, „das ist doch keine Milchstraße, das ist ein Scheinwerfer."

„Du siehst ja heute so flott aus! Ah, neuer Hut, wie ich sehe!"

„Du bist gut! Diesen Hut habe ich mir vor zehn Jahren gekauft und immer getragen. Vor sieben Jahren habe ich ihn auffrischen lassen. Vor drei Jahren habe ich ihn dunkelbraun färben lassen. Voriges Jahr hat er ein neues Band bekommen, na, und vorige Woche, da habe ich ihn im Restaurant vertauscht!"

*

Geschäftsführer (zum erbosten Gast): „War es ein grauhaariger Kellner, der Sie bedient hat, mein Herr?"

„Als ich die Bestellung aufgab, war er schwarzhaarig, aber ich bin überzeugt, daß er jetzt graue Haare hat!"

*

Ehefrau: „Das Stück war doch herrlich! Hat es dir auch so gut gefallen?"

Ehemann: „Ja. Besonders die Herzogin darin."

Ehefrau: „Nicht wahr, sie spielt großartig! Mir gefiel ihr Organ so gut."

Ehemann: „Da habe ich wenig drauf geachtet. Mir gefiel besonders, daß sie im dritten Akt, obgleich vier Jahre verflossen waren, noch immer das Kleid aus dem ersten Akt trug."

*

„Mein Mädel ist das schönste der Welt!"

„Merkwürdig, meins auch!"

In einem Hotel stand ein Gast mit dem Rükken gegen ein Kaminfeuer und beobachtete einen anderen Gast, der frühstückte. Dem wurde das Angestarrtsein schließlich peinlich, und er gab dies durch Blicke zu erkennen. Sein Beobachter ließ sich dadurch aber nicht beeinflussen. Schließlich rief der frühstückende Gast den Kellner und sagte zu ihm: „Seien Sie so gut und wenden Sie den Herrn da um; er muß auf der Rückseite längst gar sein!"

*

Der Herr lief aufgeregt durch den Korridor des fahrenden Zuges: „Hat hier jemand Schnaps bei sich?" rief er in ein Abteil hinein. „Im letzten Wagen ist eine Dame ohnmächtig geworden!" Von allen Seiten reichte man ihm Flaschen hin. Die größte entkorkte er und trank sie zum Erstaunen der sprachlosen Fahrgäste bis zur Hälfte aus. Dann sagte er mit einem tiefen Atemzug der Erleichterung: „Das tat gut! Es geht mir immer durch und durch, wenn ich eine ohnmächtige Frau sehe!"

*

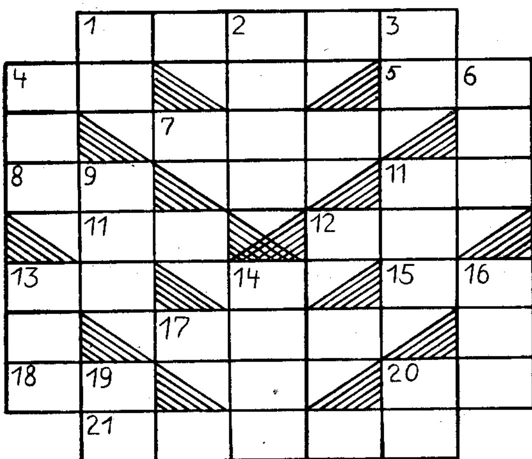
„Weißt du, wer die hohen Damenabsätze erfunden hat?"

„Nein. Wer?"

„Ein junges Mädchen, das auf die Stirn geküßt wurde."

RÄTSEL

Kreuzwortsilbenrätsel



Waagerecht: 1. Staat in Südamerika, 4. afrikanischer Titel, 5. römische Münze, 7. Perserkönig, 8. Gewürz, 10. Verwandte, 11. Stadt in Thüringen, 12. Halbaffe, 13. italienischer Kriegshafen, 15. Teil des Hauses, 17. chemisches Element, 18. Verpakkungsgewicht, 20. Herrscher, 21. Stammbaumforschung. Senkrecht: 1. sagenhafter Wächter, 2. römischer Kaiser, 3. Abschluß, 4. Staat der USA., 6. Betäubung, 9. Laubengang, 10. kleiner Bär, 13. Maisbrei, 14. Staat in Südamerika, 16. Pflichtbeitrag, 19. Wut, 20. Bühnenleitung.

Silbenrätsel

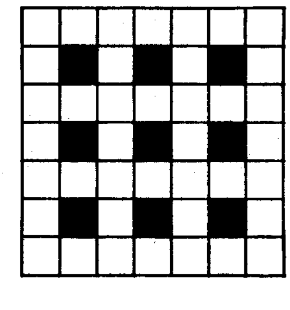
Aus den Silben: a — a — ar — bar — bu — cha — da — da — de — den — dres — e — e — ei — er — flis — ge — gen — gen — ha — hee — ka — land — lik — man — mer — nar — ne — ni — ni — nil — nim — pest — pferd — ra — ra — ra — ri — rin — rin — rönt — sa — sa — sän — satt — sau — ta — ti — tis — to — u — vik — watz — sind 20 Wörter zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Schlageter ergeben.

1. Stadt in Sachsen, 2. Heilpflanze, 3. Berg in der Schweiz, 4. europäische Hauptstadt, 5. Storch, 6. Hafenstadt in Norwegen, 7. Storchvogel, 8. Muse, 9. deutscher Physiker, 10. Südfrucht, 11. Muse, 12. Nebenfluß der Mosel, 13. Süßstoff, 14. Wüste, 15. sowjetische Stadt, 16. Stockwerk, 17. Heerführer im ersten Weltkrieg, 18. Insel, 19. Dickhäuter, 20. sudetendeutscher Dichter.

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....

Viereck

Die Buchstaben: a a a a a e e e e e e e e f l l l l l o o o o p p p p r r r r r r t t t w w w w sind so in die Felder zu setzen, daß waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter erscheinen. 1. Stadt in Mecklenburg, 2. Waldläufer, 3. Stadt in der Provinz Genua, 4. Fabelwesen.



Silbenkreuz

1	2
3	4
5	6

1—2 Gepäckstück
1—3 brasilian. Staat am Amazonas
1—4 Industrieerzeugnis
1—3—5 Schmarotzer
1—6 Taufzeuge
2—6 Längsfaden im Gewebe
3—4 Fechtdegen
3—6 Teilzahlung
5—6 Gewohnheit

Lösungen der Rätsel:

Kreuzwortsilbenrätsel. Waagrecht: 1. Argentinien, 4. Negus, 5. Denar, 7. Darius, 8. Kaper, 10. Base, 11. Gotha, 12. Lori, 13. Pola, 15. Balkon, 17. Helium, 18. Tara, 20. Regent, 21. Genealogie. Senkrecht: 1. Argus, 2. Tiberius, 3. Ende, 4. Nebraska, 6. Narkose, 9. Pergola, 10. Baribal, 13. Polenta, 14. Bolivia, 16. Kontingent, 19. Rage, 20. Regie. ✱ **Silbenrätsel:** 1. Dresden, 2. Arnika, 3. Säntis, 4. Budapest, 5. Adebar, 6. Narvik, 7. Nimmersatt, 8. Erato, 9. Röntgen, 10. Mandarine, 11. Urania, 12. Sauer, 13. Sacharin, 14. Sahara, 15. Tiflis, 16. Etage, 17. Heeringen, 18. Eiland, 19. Nilpferd, 20. Watzlik. „Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch faellt." ✱ **Viereck:** 1. Teterow, 2. Trapper, 3. Rapallo, 4. Werwolf. ✱ **Silbenkreuz:** 1. PA, 2. KET, 3. RA, 4. PIER, 5. SIT, 6. TE.

SCHACH-BEOBACHTER

Aufgabe (Urdruck).

Dreizüger von Carl Becker, Hamburg.

Weiß: Kc7, Ta4, Lc2, Lf6, Sb1, Bc6 (6).
Schwarz: Ka8, La7, Ba2, b2, f7 (5).

Lösung:

1. Lf5, a1L!; 2. Ld4, f6; 3. T×a7‡.
1. . . ., a1D; 2. Lc8 nebst 3. Lb7‡.

Turm oder Läufer gefangen.

Sizil. Verteidigung aus der KdF.-Gaumeisterschaft Berlin.

Weiß: Hanssen. Schwarz: Prüfer.

1. e4, c5; 2. Sf3, Sc6; 3. d4, c×d4; 4. S×d4, Sf6; 5. Sc3, d6; 6. Le2, g6; 7. 0—0, Lg7; 8. Le3, 0—0; 9. Dd2, Sg4; 10. L×g4! L×g4; 11. f4!, Da5? (besser wäre Ld7); 12. Df2 (richtiger f5! mit der Läuferfangdrohung), 12. . . ., S×d4; 13. L×d4, Lg×d4; 14. D×d4, Dc5?; 15. D×c5, d×c5; 16. f5 (droht L-Gewinn!), g×f5; 17. e×f5? (besser h3!), f6? (hier sollte e6 geschehen!); 18. Tae1, Tf7; 19. h3, Lh5; 20. Sd5, Tg7; 21. Sc7! Tc8; 22. Se6, Schwarz gibt auf, da entweder der Turm oder der Läufer verlorengeht.



Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Kohlenschacht.
Dr. Ley besuchte selbst vor einiger Zeit die Schachtanlage, um das von Konrad Grebe konstruierte Abbaugerät beim praktischen Einsatz vor Ort zu beobachten.



Dr. Ley zeichnet den Pionier der Arbeit aus.
Am 30. April fand im Mosaiksaal der Reichskanzlei die festliche Tagung der Reichsarbeitskammer statt, bei der der Bergmann Konrad Grebe seine Ernennung erhielt. Links: Reichswirtschaftsminister Funk.

Konrad Grebe

der Pionier der Arbeit vom 1. Mai 1943

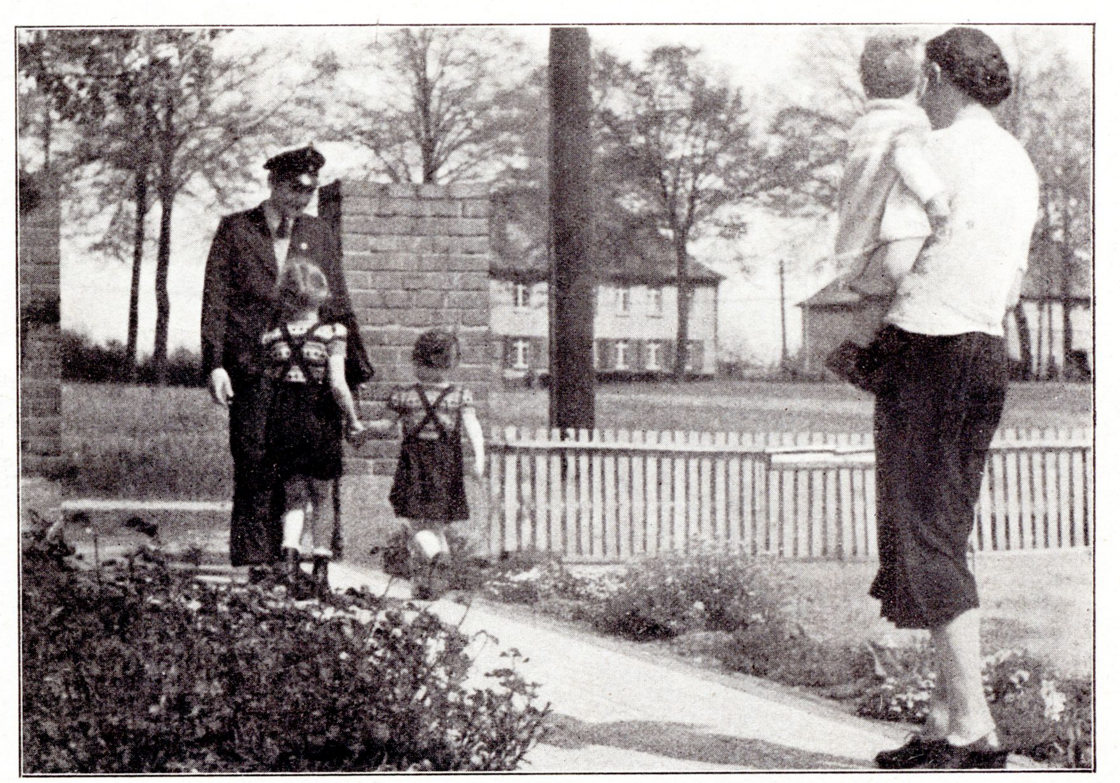


Grebe und Obersteiger Weber,
dem er für langjährige unerschütterliche Kameradschaft und Unterstützung dankbar ist.

Aufnahmen: F. Denckler (3), L. Lang (1), H. Hoffmann (1).



Im Kreise seiner Kameraden,
die ihm durch Mehrarbeit und zusätzliche Schichten bei der Verwirklichung seiner Idee geholfen haben und denen darum auch, wie Grebe immer wieder betont, seine Ehrung durch den Führer gilt.



Der Pionier der Arbeit kehrt heim
und wird von seiner Frau und seinen Kindern begrüßt. Konrad Grebe wurde für die Konstruktion seines neuen, leistungssteigernden Kohlenabbaugeräts zum Pionier der Arbeit ernannt.



„Liebe Hörer, entschuldigen Sie bitte die kleine Unterbrechung der Schallplattensendung, meinem Kollegen ist „Heimat, deine Sterne" auf den Fuß gefallen . . ."

Die Stunde für die Hausfrau.
„. . . wenn Sie nun noch kleine Fleischreste von gestern abend haben, vielleicht sogar noch einen halben Saurier, dann können Sie daraus mit feingewiegter Zwiebel, Majoran und etwas Milel einen pikanten Brotaufstrich bereiten!"

„Wir bringen Ihnen nun einen Bericht aus der diesjährigen Frühjahrsausstellung der Akademie . . .

Der Heinz Goedecke von damals konnte als Leiter steinzeitlicher Wunschkonzerte sicher auch nicht über mangelndes Echo aus Hörerkreisen klagen . . .

Was es damals bestimmt auch schon gab: Den Hörer, der auf jeden Fall immer etwas am Programm auszusetzen hat!

„Die Idee mit dem Radio für unterwegs ist gut, bloß die Einstellerei ist mühsam. — Mensch, vielleicht hätten wir den Quasselkasten doch woanders einbauen sollen, was?!"

Verlag: Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 22. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, Stellvertreter: Dr. Hans Diebow, beide in München. ABCDEFG 12) Verantwortlich für den Anzeigenteil: Joh. Bartenschlager, München. Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München. Printed in Germany.